

Gottesgeschichte

Am Karfreitag des Jahres

2004 a. D.

N. Westhof



Wissen Sie noch, daß ich einst zu Ihnen sagte, wieder zum Kind geworden zu sein? Ihr Aufmerken seinerzeit habe ich wohl bemerkt, nicht aber die Bedeutung dieses existentiellen Empfindens. Nachdem ich es wieder verloren und erneut auf einer höheren, weil bewußteren Stufe wiedererlangt habe, hat sich in mir eine Grundlage für eine Annäherung an verschiedene Stellen der Heiligen Schrift herausgebildet. So beziehe ich heute ein, wie man von außen sagen könnte, kindliches Vertrauen nicht allein terminologisch mit ein, wonach ein solches Bedingung des Glaubens als Vollzug genannt werden könnte. Ich gehe weiter, insofern ich es tue bzw. es sich ereignen lasse und mittlerweile häufig nicht mal mehr dies, und es geschehen Verdeutlichungen des Sinns einzelner Textstellen der Schrift mit einer Klarheit, die nur wenige Worte flüchtig zu fassen wissen, um anderen davon zu erzählen. Es ist immer dieses eine: Ja, so ist es gewesen. Es ist nichts symbolisch gemeint. Dieses Symbolisieren ist ein Tun im Spiegel. Es hilft uns aber auch, an den Weg zu kommen, denn, wie wir zu verstehen vermögen, ich müßte sagen, wie zu sehen, ist unserer Reinheit angemessen. Ebenso, was wir einander zu entdecken vermögen.

Mein Thema ist: Glauben und Denken; mein Gegenstand: das Wort. Der Ausgangspunkt meiner Suche sind die ersten drei Kapitel von Genesis, insbesondere die Stellen über die Erschaffung von allem durch das Wort Gottes und die Genese, den Auftrag, Tun und Abfall des Menschen. Ich bin auch in der Philoso-

phiegeschichte zu Hause, der, wie ich sie heute sehe, wegbereitenden Verstellung bzw. zunächst verstellenden Wegbereitung eines freien Blicks auf das in der Schrift gesagte Wort. Wie das möglich sein soll, muß von außen unklar bleiben. Es geht den Weg, wer sieht, wovon ich rede, oder er sieht nicht. Mit wenigen Worten ein Führer sein dorthin. Gott, steh' mir bei!

Du hast alles erschaffen. Dein Wort ist Tat. Christus ist Licht von diesem Licht. Unser Auftrag als Dein Abbild ist, die Tiere bei ihren Namen zu rufen wie Du, Herr, uns rufst mit Deinem Geist. Dein sind wir, unser sind jene; doch wie Du uns liebst, so lieben auch wir unter Deinem Schirm jene. Das bewußtere Greifen ist anders: Besitz statt Bezug. Eigentum ist immer auch Bein und Fleisch, tiefe Innigkeit. Das ist kein *trennender* Gedanke, Gedenken wohl und Bedacht – Andacht: anamnesis: pures Sein, gültig von dorthin, wo die Quelle ist.

Wie einfach all dies dem, der einfach *ist*. Jeder wird sich daran erinnern, daß ihm Schauer über den Rücken liefen oder er ungehindert mitfühlte bei einem Buch, einem Film oder Theaterstück. Heute sagt fast jeder: Dies war die Phantasie. Und wenn es um die Geschichten aus der Heiligen Schrift geht, spricht jeder fast so, als ob auch da die Phantasie von Menschen Regie und Feder geführt hätte. Manchesmal trifft man auf einen Alten, der es anders weiß. Doch – ihm glauben, wo man selbst das alles so nicht sieht? Dann erzählt er nun einem seine Geschichten, solche,

die er selbst gehört von Ältesten, damals, oder andere, selbst erlebte. Beide Arten scheinen ihm in nichts zu unterscheiden sich voneinander und man erstaunt darüber, denkt, wie wohl ein Selbsterlebtes gleich dem Erinnerten an eine Erzählung ausgesagt werden kann, bis man entdeckt, daß jene zweimal vergangene Geschichten geschehen sind und unser eigenes Leben in der Erinnerung Geschichte wird. Wenn nun dann die Bibel Gottes Geschichte ist, die er uns erzählt?

Oder nehmen wir das Philosophieren, den wegbereitenden Wegverhinderer und umgekehrt. Philosophieren ist keine Kunst; es wird nur so betrieben. Es ist eine heilige Leidenschaft, ein existentielles Bedürfnis. Das aber ist es den wenigsten. Ein Können, meinen viele, andere: ein Wissen. Demgegenüber ist es aber eine Kunst, nämlich die, das Nichtwissen aushalten zu können und trotzdem zu suchen. Philosophierend *kann* man lernen. Bescheidener zu werden gehört dazu. Wer immer diesen Zweifel im Nacken spürt, den großen des Philosophen, ihn aushält, trotzdem nach einem Schlüssel sucht zum Geheimnis von Sein, zum Geheimnis von Dasein, zum Geheimnis von Wahrheit, zum Geheimnis des Lebens, dem der eigenen Person, des Woher, des Wohin, des Wozu – und dem aller anderen Menschen, und der Pflanzen, der kleinen wie der großen und aller dazwischen, der wachsenden, blühenden, welkenden, ihres Geruchs, ihrer Farben und Gestalt und dessen: *daß* sie sind, und so bei den Tieren sowie im Fragen nach *ihrem* Geheimnis, das sie unterscheidet von

den Pflanzen und in dem Verständnis für ihr gemeinsames Hiersein, und die Luft, das Wasser, das Licht und die Erde, und das Feuer, sein Spiel, und die Frage nach dem Bösen und schon die Frage selbst, die nach dem Fragen und das Wort wieder, ja das Wort, und der Gedanke ... nicht aufhören zu preisen und zu rühmen durch die Namen, die du gibst. Tu', wozu du hier bist! Und erfreu' dich, denn in allem bist du mitgemeint. Das nun war so eine Geschichte – meine, und ich erzähle sie gern, weil so vieles darin vorkommt und weil ich weiß, wie viele mit mir diese Geschichte leben.

Ist Gott ein Dichter? Träumt er unser Sein? – Wenn wir hinübergehen ins Land der Träume, fühlt sich unser Geist freier, und er kann dann mehr: sein Wille geschieht: Wir fliegen oder siegen, sind ein anderer. Ist dieses Zwischenreich ein Vorgeschmack auf jene Herrlichkeit, die wir ersehnen; in welcher Gott schon immer ist? Aber was macht dann der große Widerspieler, dessen Mutter die Nacht ist? Wenn er wüßte, wie hell auch diese ist von jenem unsichtbaren Licht des Schöpfers, dessen Abglanz unser Licht hier ist. – Abglanz also: Abbild ... – Schein und Sein. Nicht: Unwirklichkeit. Hier filterst *du!* Das Spiel aushalten können!!! – Sie Seinsverdeckung oder –vergessenheit aufdecken heißt ja gerade den Logos zurückzusetzen – und den Mythos. Die ältesten Geschichten – nicht geschehen ... ? From which point of view? Apokatastasis kann auch etwas ganz anderes bedeuten: *Wer kann,* der wird. Es ist immer die Rede von Gottes Gnade als einem Akt,

der am Ende die Freiheit des Menschen dann doch aufhebt. Freiheit ist ein *kosmisches* Kriterium (Scheidemerkmal)! Was Gott tun wird am Ende der Zeiten, können wir mit unserem Verstand ebensowenig ermessen, wie unser Wort schöpferisch ist im Gegensatz zu seinem bzw. vergleichsweise schöpferisch – aber das ist ein anderes Thema. Aber das Reich – ist es denn nicht von innen her gedacht? Und wie soll man mitgehen wollen können, wenn man das andere liebt: das Eigene? Statt: den anderen wie sich selbst.

Gelitten *unter* Pontius Pilatus, nicht *durch* ihn. Unser Herr ist frei und frei gewesen; wissend, was er tat, nahm er auf sich, was sein Vater, welcher nun auch wieder der unsrige ist, ihm zu tun gebot: demütig entschied er sich für uns und wurde, der er war und ist: der Christus Jesus. – Nochmal: Es gibt wahre Geschichten und erfundene. Gottes frei erfundene Geschichte ist wahr.